

16. Wahlperiode

Vorlage – zur Kenntnisnahme –
Weiterentwicklung des Planwerks Innenstadt
zum Planwerk Innere Stadt

Der Senat von Berlin
- Stadt II A 21 -
Tel.: 9025 - 1162

An das

Abgeordnetenhaus von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

V o r l a g e

- zur Kenntnisnahme -

des Senats von Berlin

über

Weiterentwicklung des Planwerks Innenstadt zum Planwerk Innere Stadt

Der Senat legt nachstehende Vorlage dem Abgeordnetenhaus zur Kenntnisnahme vor.

1. Anlass

Die Entwicklung der innerstädtischen Räume Berlins wurde in den vergangenen 11 Jahren maßgeblich durch das Planwerk Innenstadt Berlin beeinflusst. Nach einem intensiven Werkstatt- und Diskussionsprozess beschloss der Senat von Berlin am 18. Mai 1999 dieses räumlich übergreifende Planungsinstrument. Das Planwerk Innenstadt konzentrierte sich auf das historische Zentrum und die City West sowie auf frühere Mauerbereiche, in denen es seither zu einer sichtbaren Belebung des Stadtraums kam. Auf Grundlage der städtebaulichen Strategie einer „Kritischen Rekonstruktion“ gelangen überzeugende städtebauliche Lösungen, die zum Zusammenwachsen der Stadt nach Krieg und Teilung einen wichtigen Beitrag lieferten.

Das Planwerk Innenstadt wurde seit 1999 kontinuierlich verwaltungsintern überprüft und aktualisiert. Neue Projekte und räumliche Konzepte wurden mit den jeweiligen Gremien auf Landes- und Bezirksebene sowie mit den Beteiligten abgestimmt und fanden in grafischen Anpassungen des Planwerks ihren Niederschlag.

Das Planwerk Innenstadt muss jetzt – auch wenn die allgemeinen, übergreifenden Ziele grundsätzlich bestehen bleiben – räumlich und konzeptionell auf eine erweiterte Grundlage gestellt werden.

Im Wesentlichen bedeutet dies:

1. Räumliche Erweiterung des Betrachtungsraumes
2. Vielfalt und Prozesshaftigkeit der städtebaulichen Strategien
3. Ausdifferenzierung von Räumen/Adressen – Profilierung der „Kieze“
4. Verknüpfung ortsbezogener und gesamtstädtischer Planungen

Das Planwerk Innere Stadt stellt den aktuellen Stand der Weiterentwicklung dar und dient gleichzeitig als Grundlage für künftige Diskussionen.

Das Planwerk Innere Stadt steht dabei künftig nicht allein. Es wird integriert in einen stadtentwicklungspolitischen Diskussions- und Meinungsbildungsprozess über die Strategien und Ziele für die innere Stadt Berlins, über die Funktionen und Räume, die für die künftige Entwicklung bedeutend sind. Vorgesehen ist, hierüber eine offene Diskussion mit der Stadtöffentlichkeit zu führen und dazu Kommunikationsstrukturen zu nutzen, die Beteiligung und Einfluss der Zivilgesellschaft frühzeitig sichern.

Die so gewonnenen Ergebnisse fließen in einem kontinuierlichen Arbeitsprozess in das Planwerk Innere Stadt ein, um wichtige Impulse und Chancen für die innerstädtische Entwicklung aufzunehmen und Maßnahmen für die konkrete Entwicklung einzelner Teilräume abzuleiten.

Darüber hinaus dienen diese Entwicklungsstrategien für die Innere Stadt als eine Grundlage für ein Stadtentwicklungskonzept für Berlin.

2. Allgemeine Ziele

Wesentliche Ziele, die mit dem Planwerk Innere Stadt verfolgt werden, sind:

- Nachhaltige Stadtentwicklung durch Innenverdichtung und durch Aktivierung innerstädtischer Entwicklungspotenziale
- Bewahrung und Qualifizierung der Innenstadt als Wohn- und Arbeitsort für sozial unterschiedliche Bevölkerungsgruppen
- Qualifizierung des öffentlichen Raumes und innerstädtischer Grün- und Freiflächen durch Verbesserung ihrer Aufenthalts-, Nutzungs- und Gestaltqualität und Verknüpfung innerstädtischer Grün- und Freiflächen
- Sicherung des Zugangs zu Mobilität für alle, Stärkung des Umweltverbundes und Verlagerung des nicht innenstadtbezogenen motorisierten Durchgangsverkehrs durch verschiedene Maßnahmen wie eine Reorganisation des Straßennetzes einschließlich ergänzender Infrastruktur.
- Stadtdialog und Neuformulierung der Berliner Stadtgestalt in einer identifikationsstiftenden Innenstadt
- Verflechtung von Einzelplanungen und Schaffung überbezirklicher städtebaulich-stadtgestalterischer Zusammenhänge
- Aktivierung kommunaler Grundstücke für selbstnutzende Bauherren und Bauherrengemeinschaften.

Vor dem Hintergrund dieser Ziele wird es entscheidend sein, dass in Berlin die Ausdifferenzierung der Adressen und Teilräume als spezifische Qualität der Stadt bearbeitet und vermittelt wird. Denn genau das entspricht in einem besonderen Maße

den Potenzialen Berlins: Historisch gewachsene Orte und erst in jüngster Zeit entwickelte Räume, die bereits die Stadt prägen und die Chance zur Gestaltung urbaner Lebensräume für die Zukunft bieten.

3. Räumliche Erweiterung

Die Schwerpunktbereiche der Stadtentwicklung haben sich seit 1999 verlagert, gleichzeitig veränderten sich die allgemeinen Parameter der Stadtentwicklung. Bedeutende Entwicklungspotenziale der nächsten Jahre liegen am Rande oder außerhalb der bisherigen Kulisse des Planwerks. Hierzu zählen die gesamte City West und das Messegelände, die Heidestraße/Europacity und der Bereich um den Humboldthafen, die Tempelhofer Freiheit, das Gebiet um das Schöneberger Südkreuz und der östliche Spreeraum (Obere Stadtspreewald). Diese Potenziale sollen auch für die innerstädtische Gestaltung und Entwicklung nutzbar gemacht werden. Der Betrachtungsraum des Planwerks Innere Stadt wird daher auf das Gebiet innerhalb des S-Bahn-Ringes erweitert. Stadtpolitisch wichtige, unmittelbar anliegende Bereiche, werden mit einbezogen. Hierbei handelt es sich um den Messestandort im Westen, das Gebiet der Rummelsburger Bucht im Osten und die Schöneberger Linse am Bahnhof Südkreuz. Der S-Bahnring als Grenze entspricht dabei nicht immer den Abgrenzungen der lebensweltlich orientierten Räume, die teilweise auf beiden Seiten der Bahntrasse liegen. Ob hier gegebenenfalls eine modifizierte Abgrenzung des Betrachtungsraums erforderlich ist, bleibt der weiteren Überarbeitung des Planwerks Innere Stadt überlassen. Auf die Eintragung einer Linie im Sinne eines Geltungsbereichs im Hauptplan wird auch aus diesem Grund verzichtet.

4. Städtebauliche Handlungsräume

4.1 Schwerpunkträume im Planwerk Innere Stadt

Im erweiterten Planwerk Innere Stadt lassen sich sechs dynamische Adressen identifizieren, auf denen der stadtplanerische Fokus in den kommenden Jahren liegen wird:

Historische Mitte (einschließlich Alexanderplatz) und Kulturforum repräsentieren das politische Zentrum, sind Ort der Hochkultur und des Tourismus. Das nördlich des Hauptbahnhofs gelegene Quartier Heidestraße/Europacity sowie das südlich angrenzende Areal um den Humboldthafen sind international ausgerichtete Topadressen für hochwertige Arbeitsplätze und Wohnformen an attraktiver Wasserlage. Die City West repräsentiert das traditionsreiche Zentrum von Tourismus, Konsum, Kultur, welches eine „Verjüngung“ durch die Wissensstandorte Technische Universität und Universität der Künste erfährt. Hinzu tritt der für die Gesamtentwicklung Berlins wichtige Messestandort. Im Süden ist es die „Tempelhofer Freiheit“ mit dem größten innerstädtischen Park Berlins ein Labor für die Metropolenentwicklung im 21. Jahrhundert und Ort der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) sowie Ausgangspunkt der Internationalen Bauausstellung (IBA). Die obere Stadtspreewald ist ein Kreativ- und Kulturstandort am Wasser. Schöneberg Südkreuz ist ein hervorragend erschlossener Standort für Dienstleistungs- und Gewerbenutzungen. Diese sechs Schwerpunkträume bilden in sich wiederum eigene originäre Milieus, Adressen und Lebenswelten, die differenziert zu betrachten sind.

Die Einstufung dieser Gebiete als städtebauliche Handlungsräume hat grundsätzlich keine Auswirkungen auf die formalen Zuständigkeiten für Planungsverfahren in diesen Gebieten. Gleichwohl handelt es sich um Räume, in denen die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung aufgrund der Bedeutung für die Entwicklung der

inneren Stadt – sofern sie nicht aufgrund gesonderter Verfahren ohnehin zuständig ist – Planungsverfahren intensiver begleitet wird als in anderen Bereichen.

Im Einzelnen werden für die jeweiligen räumlichen Schwerpunkte folgende Ziele verfolgt:

Historische Mitte

Die historische Mitte umfasst den älteren Bereich Berlins zwischen der Stadtbahn im Norden und Osten und den Wasserstraßen im Süden und Westen einschließlich der Museumsinsel. Der Bereich zeichnet sich besonders durch die Vielfalt verschiedener Teiladressen aus, in denen mit unterschiedlichen städtebaulichen Strategien gearbeitet werden muss.

Alt und Neu sollen authentisch nebeneinander stehen, dies gewährleistet eine Gestaltungsverordnung, aber auch andere Planungsstrategien, angefangen von der Inszenierung historischer Spuren, archäologischer Fenster, über die kritische Rekonstruktion bis hin zur direkten Anknüpfung an die Spuren der Stadtplanung des 20. Jahrhunderts werden verfolgt, je nach ihren lokalen Entwicklungspotenzialen. Während die Berücksichtigung archäologischer Spuren für das Areal um den Petriplatz eine entscheidende Rolle spielt, steht zum Beispiel für Bauakademie und Schinkelplatz die Strategie der Rekonstruktion im Vordergrund. Die Verbindung zwischen historischer und moderner Architektur hingegen ist für die Museumsinsel, das Humboldt-Forum und den Molkenmarkt ein wesentliches Ziel. Auch Zwischennutzungen bringen die Reurbanisierung voran.

Der Planungsprozess konzentriert sich auf fünf Adressen, von denen jede eine eigene Bedeutung für den Facettenreichtum der historischen Mitte hat.

Der Gendarmenmarkt ist eine Visitenkarte der Stadt. Er ist ein Highlight touristischer Besuchsprogramme und zugleich repräsentativer Mittelpunkt städtischen Lebens. Ziel des Senats ist es, dieses Ambiente zu kultivieren.

Auf der Museumsinsel soll der Masterplan bis 2025 umgesetzt und alle Bauten in kritischer Rekonstruktion wiederhergestellt sein. Parallel gilt es, das einmalige Welterbe in die umgebenden Lebenswelten einzubinden.

Das Humboldt-Forum am Schlossplatz erweitert die Gebäude der Museumsinsel um ein Zentrum der interkulturellen Begegnung. Entstehen soll ein Ort des Dialogs zwischen Weltkulturen und Wissenschaft, ein Fenster der Metropole zur Welt. Dafür stehen die künftigen Nutzer: die Staatlichen Museen zu Berlin, die Zentral- und Landesbibliothek und die Humboldt-Universität zu Berlin. Freigelegte Keller und Fundamente des Schlosses sollen – soweit möglich – als archäologische Fenster im Neubau sichtbar bleiben.

Das Rathausforum ist ein Ort der großen Dimensionen. Der Fernsehturm als Höhen-dominante gibt der Mitte Gestalt. Es ist ein öffentlicher grüneprägter Raum, der in einem großen Panorama den Blick auf die Wahrzeichen Berlins freigibt. Vier Strategien werden seine Identität formen: Stärkung des Bezugs zum Wasser in repräsentativer Form, Aufwertung der Ränder, Nobilisierung der Gestaltung der Freiflächen und Stärkung der Einbindung in den städtebaulichen Kontext. In einem breit angelegten Diskussionsprozess sollen die Sinnhaftigkeit, das Wesen und der Nutzungsschwerpunkt dieses Raumes für die Berliner und die Berlinerinnen erörtert werden.

Entlang der Entwicklungsachse Spittelmarkt – Petriplatz – Klosterviertel soll die Innenstadt auf bisherigen Verkehrsflächen eine Renaissance erleben. Ziel ist es, originale Spuren zu bewahren und neue qualitätsvolle, urbane Lebenswelten zu schaffen. Angelehnt an den historischen Stadtgrundriss können Wohnquartiere in zeitgenössischer Architektur entstehen. Sie reihen sich künftig entlang einer Folge unverwechselbarer Orte mit hoher Aufenthaltsqualität. Große Bedeutung hat die Inszenierung archäologischer Zeugnisse. Historische Baufluchten, archäologische Funde und kirchliche Nutzungen werden in die Neugestaltung des Petriplatzes und die geplante Bebauung aufgenommen. Im Klosterviertel sorgen künftig kleinmaßstäbliche Blöcke dafür, dass die historische Mitte nicht nur großen Baustrukturen vorbehalten bleibt. Der Straßenraum wird mit neuen Gebäuden gefasst. Die Monumente Rathaus, Stadthaus und Nikolaikirche werden maßstäblich eingebunden.

Heidestraße/Europacity, Hauptbahnhof und Humboldthafen

Das Gebiet nördlich des Hauptbahnhofs – jahrzehntelang ein „Niemandland“ zwischen Ost und West, geprägt durch Berliner Mauer, Containerbahnhof und Lagerhallen – ist eines der Zukunftsgebiete der Stadt. Aufgrund seiner herausragenden zentralen Lage, der besonderen Erreichbarkeit sowie der Attraktivität für die sich im Umfeld des Hamburger Bahnhofs etablierende Kunstlandschaft zählt es zu einem der interessantesten innerstädtischen Räume. Hier entsteht ein lebendiges Stadtquartier, das mit einer Mischung von Arbeiten und Wohnen, von Einkaufen, Kunst, Kultur und Freizeit Impulse für die gesamte Innenstadt setzt. Traditionsstandorte des Gesundheitswesens (Charité, Bundeswehrkrankenhaus, Bayer Schering Pharma) in der Nachbarschaft lassen weitere Entwicklungen erwarten.

Mit dem „Masterplan Berlin Heidestraße“ wurden in enger Kooperation mit Grundstückseigentümern, Planern und Behörden die Ziele der Quartiersentwicklung erarbeitet und in Standortkonferenzen öffentlich diskutiert. Im Ergebnis liegt ein städtebauliches Entwicklungskonzept vor, das die schrittweise Gestaltung des ca. 40 Hektar großen Areals zwischen Nordhafen, Heidestraße und Humboldthafen ermöglicht. Die Heidestraße/ Europacity ist – dem Masterplan entsprechend –

- mit berlintypischer Nutzungsstruktur zu entwickeln
- in die Stadt einzubinden
- mit einem integrativen Verkehrsnetz auszubauen
- nachhaltig und umweltgerecht zu entwickeln
- mit stadtstrukturellen und freiräumlichen Qualitäten und Identitäten zu entwickeln.

Gegliedert wird das Gebiet in sechs Teilbereiche (Adressen), die jeweils eine eigene Charakteristik aufweisen :

- Der Europaplatz „Am Hauptbahnhof“ verbindet den Bahnhof und das noch zu entwickelnde Gebiet.
- Der „Kunst-Campus Mitte“, bestehend aus dem Hamburger Bahnhof, den Rieckhallen schafft Spielräume für die Berliner Kunstszene.
- Die Hamburger Höfe zwischen Heidestraße und Döberitzer Straße am „Boulevard Süd-West“ sind derzeit gewerblich genutzt und werden es auch in Zukunft sein.
- „Am Stadthafen“ sind vorwiegend Wohnbauten nördlich und südlich des geplanten Hafenbeckens vorgesehen.

- Der sogenannte „Boulevard West“ nördlich des Hamburger Bahnhofs zwischen der Heidestraße und den Bahngleisen ist für die Ansiedlung von Gewerbe- und Mischgebieten geplant.
- Im Bereich „Am Nordhafen“ sollen Kern- und Gewerbegebiete den Auftakt zum Boulevard Heidestraße bilden.

Mit dem Beschluss des "Masterplans Berlin Heidestraße" durch den Senat von Berlin und das Bezirksamt Mitte am 5. Mai 2009 wurde der Orientierungsrahmen für die weiteren Abstimmungsprozesse gesetzt und eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung eines kompakten, nachhaltigen und klimagerechten "Quartiers der Zukunft" geschaffen.

Um den Hauptbahnhof soll ein lebendiges, großstädtisches Quartier entstehen. In exponierter Lage, unmittelbar gegenüber dem Parlaments- und Regierungsviertel im Spreebogen sollen sich Hotels, Büros, Läden, Restaurants und Büros ansiedeln. Die städtebauliche Konzeption – die auch dem Bebauungsplan II-201a zugrunde liegt – würdigt das Bahnhofsgebäude als wichtigen Solitär mit einem verkehrlich-funktionalem Vorplatz im Norden und einem repräsentativen Vorplatz im Süden. Zwei Solitäre, ein Hochhaus im Norden und ein Kubus im Süden ergänzen das Ensemble. Westlich des Hauptbahnhofs ist eine Blockstruktur vorgesehen.

Der Humboldthafen soll durch eine Bebauung mit einer städtischen Mischnutzung und kulturellen Einrichtungen, ergänzt durch Wohnungen städtebaulich eingefasst werden. Die Bebauung definiert zugleich jeweils eine Seite der Bahnhofsvorplätze räumlich. Sichtbeziehungen zum Wasser sollen durch Unterbrechungen in der Umbauung, großzügige Tore und Arkaden gewährleistet werden. Am Wasser sind Aufenthaltsbereiche möglich, eine Promenade ist für die Öffentlichkeit nutzbar. Sie soll dem Standort eine hohe Aufenthaltsqualität und einen Wiedererkennungswert verleihen.

City-West / Messe

Die Quartiere zwischen Großem Tiergarten, Kurfürstendamm und Kaiserdamm verbinden traditionsreiche und attraktive Wohngebiete mit dem innovativen Flair rund um die Technische Universität und die Universität der Künste. Shoppingparadies, Ausgehmeile und Kulturstandort, Universitätsstandort und Forschungszentrum sind die künftigen Nutzungen in diesem Areal. Der „Berliner Westen“ ist ein Standort erster Klasse, der Teile der Bezirke Charlottenburg-Wilmersdorf, Tempelhof-Schöneberg und Mitte umfasst. In den vergangenen Jahren wurde der Breitscheidplatz durch Aufgabe des Tunnels wieder besser in die Stadtstruktur eingebunden und sowohl gestalterisch als auch funktional aufgewertet. Hochwertige Neubauvorhaben wurden realisiert, z.B. der Neubau der Industrie- und Handelskammer (IHK) und Hotelbauten an der Joachimsthaler Straße/ Ecke Augsburgsberger Straße.

Zwischen 2007 und 2009 wurde für die City West ein Leitlinienprozess durchgeführt, der die Entwicklung maßgeblich unterstützt hat. Die Einbindung vieler verschiedener Akteure auf unterschiedlichen Ebenen in diesen Prozess führte dazu, dass alle Ansprüche und Bedürfnisse im Prozess berücksichtigt wurden und in die Leitlinien einfließen. Die begonnene Entwicklung wird von einem Regionalmanagement im eigens eingerichteten Forum City West im Amerika Haus aktiv begleitet.

Folgende acht Leitlinien, die durch den Senat von Berlin am 25. August 2009 beschlossen wurden, bilden die programmatische Grundlage für die weitere Entwicklung der City West und ihrer Netzwerke:

- Kultur, Freizeit und Tourismus als Motoren der City West nutzen
- Das Wissenszentrum in die City West integrieren
- Das Einzelhandelsprofil als Kernkompetenz ausbauen
- Die City West als Arbeits- und Bürostandort weiter profilieren
- Die City West als urbanen Wohnort für alle Generationen qualifizieren
- Die Baukultur als Geschichtsträger der City West präsentieren
- Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum erhöhen
- Netzwerke in der City West stärken

Die Leitlinien sind auch die Basis für den Dialog und die enge Kooperation von Verwaltungen, Fachöffentlichkeit und gesellschaftlichen Akteuren.

Das Planwerk Innere Stadt übernimmt die städtebaulichen Elemente dieses Prozesses, die im Wesentlichen im Masterplan für die Universitäten in Charlottenburg formuliert wurden.

Weiterer Klärungsbedarf besteht für den Straßenzug Lietzenburger Straße/An der Urania. Seine Umgestaltung mit dem Ziel, die überdimensionierten Straßenräume, die durch eine mittlerweile verworfene Autobahnplanung nach dem Krieg entstanden sind und den stadträumlichen und strukturellen Kontext zerschneiden zu reduzieren, zu qualifizieren und zu reurbanisieren war ein wesentliches Ziel des Planwerks Innenstadt. Die Entwicklung seit 1999 hat gezeigt, dass eine Umsetzung der Planung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Daher wird zu prüfen sein, ob der bisherige städtebauliche Lösungsansatz unter den aktuellen Rahmenbedingungen weiter verfolgt werden soll. Temporäre öffentliche Nutzungen und gestalterische Maßnahmen könnten ein erster Schritt zur Qualifizierung des Raumes sein.

Für das Messegelände fasste der Senat 2001 den Beschluss, ein städtebauliches Gesamtkonzept zu erarbeiten. Auf dieser Grundlage wurden städtebauliche Gutachterverfahren und auf deren Basis Investorenauswahlverfahren vor allem für die Qualifizierung des nördlichen Umfeldes der Messe Berlin durchgeführt. Darüber hinaus wurden die Entwicklungspotenziale für das Messegelände, vorrangig am südlichen Eingang, ermittelt. Diese – in Teilbereichen modifizierten – Konzepte bilden grundsätzlich die Grundlage für das Planwerk Innere Stadt.

Tempelhofer Freiheit

Der ehemalige Flughafen Tempelhof mit seinem einmaligen Gebäude und dem über 300 ha großen Flugfeld wird wieder in die Stadt integriert.

Seit Mai 2010 ist das ehemalige Flugfeld in Tempelhof für die Öffentlichkeit zugänglich. Eine ca. 250 Hektar große Freifläche wird auch in Zukunft als Park zur Verfügung stehen. Hier entsteht bis zur Internationalen Gartenbauausstellung 2017 der Tempelhofer Park als Beispiel für die „grüne Stadt von morgen“. Das ehemalige Flughafengebäude, mit einer Länge von 1,2 Kilometern und einer Geschossfläche von 300.000 Quadratmetern eines der größten der Welt, ist die spektakuläre Kulisse für große Events.

Als Leitbild für die Tempelhofer Freiheit werden ökonomische, ökologische und soziale Aufgaben mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung vereint. Im Leitbild werden sechs Themen formuliert:

- Wissen und Lernen
- saubere Zukunftstechnologie
- Sport, Wellness und Gesundheit
- Integration der Quartiere
- Dialog der Religionen
- Bühne des Neuen.

Diese Themen bilden die Leitlinien für die künftige Entwicklung. Neue Quartiere um den Tempelhofer Park bieten Raum für zukunftsorientierte Arbeitsplätze und Wohnungen. Während am Tempelhofer Damm unter anderem ein Bildungsquartier entstehen kann, sind entlang der Stadtautobahn gewerbliche Flächen für umweltfreundliche Zukunftstechnologien vorgesehen. Das Areal am Columbiadamm ist geeignet für ein Gesundheitsquartier mit Angeboten der Prävention, Rehabilitation und medizinischer Wellness.

Auch für sozial verträglichen Wohnungsbau bietet die Tempelhofer Freiheit Raum. Unter anderem im Übergang zu den gründerzeitlichen Wohnquartieren in Neukölln, aber auch am Columbiadamm und am Tempelhofer Damm können neue Wohnquartiere entstehen. In einer langfristig angelegten Entwicklung erfolgt eine organische „Kiezerweiterung“ als ein beispielhaftes Projekt für behutsame und dialogorientierte Stadtentwicklung.

Bei der Entwicklung der Tempelhofer Freiheit wird auf eine breite öffentliche Beteiligung und die Funktion als ein Labor für neue Tendenzen der Stadtentwicklung gesetzt. Hierzu zählt auch die künftige bauliche Entwicklung, für die zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine differenzierten Aussagen möglich sind. Eine Vielzahl von Zwischen- und Pioniernutzern erhält für einen begrenzten Zeitraum Flächen, auf denen sie ihre Ideen und Projekte umsetzen können.

Obere Stadtspre

Der Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg ist ein bedeutender Entwicklungsraum. Er umfasst das Areal zwischen der Jannowitzbrücke im Nordwesten und dem S-Bahnring im Südosten. Für die Gesamtstadt wichtige Entwicklungen, wie beispielsweise die Ansiedlung der O2-Arena und die Schaffung attraktiver öffentlicher Zugangsmöglichkeiten zur Spree wurden in den vergangenen Jahren hier realisiert.

Seine besondere Bedeutung resultiert aus der Wasserlage an der inneren Stadtspre sowie durch das Potenzial großer Flächen, die für die ursprünglichen gewerblichen Nutzungen (z.B. Schiffsumschlag, Bahn) nicht mehr benötigt werden und wieder in den Stadtzusammenhang eingebunden werden können.

Das für den Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg erarbeitete Leitbild ist – mit städtebaulichen Modifikationen in Teilbereichen – weiterhin Grundlage des Planwerks Innere Stadt. Wesentliche Ziele für die Entwicklung dieses Schwerpunktraumes sind

- Erschließung der Entwicklungspotenziale
- Überwindung von Barrieren durch Verringerung von Verkehrsbelastungen und Ergänzung von Querungen über die Spree
- Räumliche und funktionale Verknüpfung der Stadträume
- Neudefinition des Flussraums als öffentlicher Raum durch Stärkung der Uferbereiche
- Ansiedlung überbezirklich bedeutsamer Nutzungen und Profilierung des Standortes

- Stärkung des Wohnens und Förderung von gemischten Nutzungsstrukturen
- Schaffung neuer Grünflächen und Grünnetzungen im unmittelbaren Umfeld der Spree
- Aufwertung der Bahnhofsumfelder
- Stärkung der stadträumlichen Ordnung durch Herausstellen vorhandener städtebaulicher Qualitäten und Ergänzung neuer Elemente.

Das Leitbild stellt eine Grundlage für die weitere Debatte der Entwicklung des Spreerraums dar. Dabei sollen die bestehenden Investoreninitiativen ebenso eingebunden werden wie Bürgerinitiativen, Stadteilausschuss und Bezirksverordnetenversammlung.

Schöneberg-Südkreuz

Das Stadtquartier zwischen dem neuen Fernbahnhof Berlin-Südkreuz und dem S-Bahnhof Schöneberg ist Teil des Stadtumbaugebietes Schöneberg-Südkreuz. Die hervorragende Verkehrsanbindung des innenstadtnah gelegenen Quartiers an das Fernbahn- und Stadtautobahnnetz, künftig auch an den neuen Flughafen Berlin Brandenburg International BBI, ist ein Alleinstellungsmerkmal des Gebietes und hebt es von anderen Standorten ab. Das Quartier hat das Potenzial, sich als ein bedeutsamer Standort innerhalb der Berliner Standortstruktur zu positionieren. Es soll sich zu einem "Tor zum BBI" entwickeln. Ziel ist die Ansiedlung von Dienstleistungs- und Gewerbenutzungen, die die außergewöhnliche Verkehrsanbindung des Standortes nutzen möchten. Für den Standort wird somit ein eigenständiges Nutzungsprofil angestrebt. Die vorhandene Wohnnutzung soll erhalten bleiben und ein städtebaulich aufgewertetes Umfeld erhalten. Die aktuellen Planungsziele für das Quartier beruhen auf den Ergebnissen eines städtebaulichen Werkstattverfahrens, das im Rahmen des Programms Stadtumbau West 2009/2010 durchgeführt wurde. Die Ergebnisse beinhalten:

- Aussagen zu blockbezogenen Leitnutzungen für die zukünftige Bebauung, und zwar Hotels und Dienstleistungen am Bahnhof Südkreuz, Wohnen und Gewerbe im mittleren Teil des Quartiers sowie Büros und Dienstleistungen am Bahnhof Schöneberg,
- Entwicklung des zwischen den Bahnhöfen Südkreuz und Schöneberg gelegenen Tempelhofer Weges zu einer attraktiven Stadtstraße und Quartiersachse mit begrünten Stadtplätzen und hoher Aufenthaltsqualität für Fußgänger,
- Schaffung von Grünstreifen entlang der Ringbahn.

5.2 Räume mit weitergehendem Klärungsbedarf

Nicht für alle Darstellungen des Planwerks Innere Stadt konnte ein abschließender Konsens zwischen den Beteiligten erzielt werden. Hierbei handelt es sich um Orte, für die gegenwärtig kein akuter Handlungsbedarf besteht, oder um Bereiche, für die gegenwärtig Konzepte erarbeitet werden, deren Arbeitsstand eine Aufnahme in das Planwerk Innere Stadt noch nicht ermöglicht. Neben den dargestellten Bereichen innerhalb der Schwerpunkträume – handelt es sich um folgende Teilräume:

- Mehringplatz/Blücherplatz/Springsiedlung
- Karl-Marx-Allee II. Bauabschnitt
- Bayer Schering Pharma

Mehringplatz/Blücherplatz/Springsiedlung

Über die Darstellungen des Planwerks Innere Stadt in diesem Bereich besteht – soweit es sich nicht um abgestimmte Planungen handelt, kein abschließendes Einvernehmen mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg. Im Jahr 2009 wurden für das Gebiet Vorbereitende Untersuchungen für die Ausweisung als Sanierungsgebiet durchgeführt. In einem städtebaulich-funktionalen Konzept wird für Grundstücke südlich des Mehringplatzes und am Waterloo-Ufer eine Konkretisierung im Rahmen der Fortschreibung des Integrierten Entwicklungskonzeptes vorgeschlagen. Nach Abschluss dieses Prozesses soll eine Aktualisierung des Planwerks Innere Stadt erfolgen. Gleichzeitig sind weitere Abstimmungen für Gebiete im Umfeld erforderlich.

Karl-Marx-Allee II. Bauabschnitt

Im Wohngebiet Karl-Marx-Allee (II. Bauabschnitt) wurden seit dem Beschluss des Planwerks Innenstadt keine Neubauten errichtet. Zunehmend zeigt sich jedoch Interesse von Investoren. Allerdings ist fraglich, ob die bisherigen Nachverdichtungskonzepte unter Berücksichtigung veränderter Rahmenbedingungen noch zeitgemäß sind.

Erste Modifikationen sind bereits auf Grundlage des Gutachterverfahrens für das Haus der Statistik an der Otto-Braun-Straße erfolgt. Im Bereich des nördlich des Quartiers gelegenen Platzes der Vereinten Nationen wurde auf Gebäudechiffren, die (mögliche) künftige Gebäudeumrisse symbolisch darstellen, verzichtet, da dort auf absehbare Zeit kein Handlungsbedarf erkennbar ist.

Darüber hinaus besteht jedoch das Erfordernis für ein neues Gesamtkonzept, das in Kooperation mit den Akteuren vor Ort entwickelt werden soll.

Bayer Schering Pharma

Für den Standort der Bayer Schering Pharma AG im Bezirk Berlin Mitte, nördlich der Heidestraße/Europacity ist durch die Eigentümer geplant, diesen in wesentlichen Teilen neu zu gestalten. Im Auftrag des Unternehmens wurde in Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und dem Bezirksamt Mitte hierzu ein „Site Master Plan“ für das 18 ha große Gelände erarbeitet. Der Masterplan, den der Vorstand des Unternehmens im März 2010 beschlossen hat, sieht die Entwicklung eines attraktiven „PharmaCampus“ vor, auf dem die Funktionen Forschung, Entwicklung, Produktion und Verwaltung vereint werden. Ausbau und Aufwertung werden auch dem Gebiet um die Heidestraße Impulse verleihen. Das Areal wird auch künftig Gegenstand vertiefender Abstimmungen sein. Aktuelle Leitintention ist der Bau einer neuen Unternehmenszentrale für die Pharmasparte am Nordhafen.

5. Konzeptionelle Neuorientierung

5.1 Vielfalt und Prozesshaftigkeit der städtebaulichen Strategien

Die aktuelle Herausforderung, Stadtplanung mit begrenzten finanziellen Mitteln und geringerem Investitionsdruck zu betreiben und den Zeitfaktor stärker zu berücksichtigen, soll sich im Planwerk Innere Stadt niederschlagen. Statt fertiger Lösungen sind flexible anpassbare Planungsschritte aufzuzeigen, Milieus zu identifizieren, Adressen zu entdecken, um ein breit gefächertes Angebot für verschiedene Modelle urbanen Lebens in einer konkurrenzfähigen, international ausgerichteten und lebenswerten Innenstadt zu entfalten.

Sowohl die Veränderung der Rahmenbedingungen für die Stadtplanung, als auch die räumliche Erweiterung des Planwerks Innere Stadt erfordern eine konzeptionelle Neuorientierung hinsichtlich der städtebaulichen Leitideen. Ein herausragender Wert Berlins liegt in seiner kreativen Offenheit, die sich nicht nur im Nebeneinander verschiedener Milieus von Identitätsvielfalt und spezifischen Lebensräumen niederschlägt. Gleichzeitig gilt es, die vorhandenen städtebaulichen Brüche und die unterschiedlichen historischen Schichten, die in unterschiedlichem Umfang noch erkennbar sind, zu berücksichtigen. Die Stadtgesellschaft fordert einen differenzierteren Umgang mit diesem kulturellen Erbe der Stadt. Die Hinwendung zu einer offenen Diskussion über Baukultur unterstützt diesen Anspruch.

Dies führt zu einer intensiveren Arbeit in kooperativen Prozessen mit flexiblen Masterplänen an ausgewählten Orten. Dieser offene Prozess spiegelt sich in unterschiedlichen städtebaulichen Strategien und Leitbildern wider, die den konkreten Ansprüchen der Akteure vor Ort gerecht werden. Das Planwerk Innere Stadt öffnet sich damit für die Chancen und Potenziale, die sich aus der Unterschiedlichkeit von Teilräumen und Orten ergeben. Eine Beschränkung auf eine Leitidee greift vor dem Hintergrund des künftigen Betrachtungsraums des Planwerks Innere Stadt zu kurz.

Das Planwerk Innere Stadt soll als flexibles Steuerungs- und Monitoring-Instrument dienen. Damit wird es möglich, Prozesse in Bewegung zu bringen und unterschiedliche Impulse für die innerstädtische Entwicklung aufzunehmen bzw. zu setzen und fruchtbar zu machen. Für einen auf Akzeptanz und Austausch ausgerichteten Planungsprozess braucht es einen stärkeren Interessenausgleich zwischen den Beteiligten. Die Projekte „Leitlinien für die City West“ und die kooperative Planung Heidestraße/Europacity zeigen mögliche Ansätze für eine derartige Diskussions- und Entscheidungskultur. Dazu gehört, mit den wichtigsten Akteuren vor Ort konkret und kooperativ und abgestimmt zu arbeiten, sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen, Maßnahmen festzulegen und zu verankern, konkrete städtebauliche Entwürfe zu erarbeiten. Gleichzeitig müssen Anregungen und Einwürfe von Experten aus unterschiedlichen Themenfeldern hinzugezogen werden, um die Vitalität und Offenheit von Planungsprozessen zu unterstützen. Außerdem gilt es weiterhin, in diesen Prozessen eine Stärkung der Innenstadt durch Wohnnutzung herbeizuführen.

5.2 Profilbildung durch Differenzierung in Teilräumen und „Kiezen“

Die vorhandene Unterschiedlichkeit von Teilräumen und Adressen in der inneren Stadt erfordert eine Strategie der Ausdifferenzierung von örtlich zugeschnittenen Leitbildern in Teilräumen, um den Anforderungen moderner Urbanität gerecht werden zu können. Die Arbeit in Teilräumen erlaubt, differenzierte und dadurch prägnante Milieus und Adressen auszubilden und Themen der Wirtschaftsansiedlung und Infrastrukturansiedlung in den Einzelräumen thematisch zu fokussieren.

Ein auf Teilräume ausgerichteter Blick muss dabei zunächst die sich stark transformierenden Räume und ihren höheren Steuerungsbedarf identifizieren. In einem weiteren Schritt gilt es, strategische Erfordernisse in den Teilräumen der Stadt herauszustellen und in der zukünftigen Entwicklung zu verorten. Ziel ist der Gewinn der Deutungshoheit für Orte und Themen durch qualifizierte Information über Vorgehensweisen, Ziele, Probleme und Zwänge. Dabei geht es um die Verhandlung von Zielen und Grenzen zwischen Fach- und Stadtöffentlichkeit, zwischen Investoren, Planern, Nutzern, Betroffenen, Initiativen und den Akteuren in Politik und Verwaltung. Es geht darum, Veränderungsprozesse zu steuern und zu begleiten, verschiedenste Akteure zusammenzubringen, Entwicklungsvisionen miteinander zu festigen und mit städtebaulichen Entwürfen Vertrauen zu bilden. Auf diesem Wege lässt sich die Vielgestaltigkeit der „Kieze“ zu einem Markenzeichen Berlins gestalten.

Die Arbeit in Teilräumen und die Darstellung dieser Räume im „Gesamtsystem“ Stadt erzeugt eine Profilbildung durch Differenzierung. Voraussetzung dafür ist eine an Klarheit und Vereinfachung orientierte Betrachtung. In der Summe bilden profilierte Kieze und Teilräume ein interessantes Mosaik, das die tatsächliche Komplexität und die Vielfältigkeit Berlins widerspiegelt.

Es ist Aufgabe der Stadtplanung, diese prägnanten Teilräume als Mosaiksteine eines Gesamtbildes zusammenzufügen. Hierzu dient das Planwerk Innere Stadt.

5.3 Verknüpfung ortsbezogener und gesamtstädtischer Planungen

Für Berlin existieren auf gesamtstädtischer Ebene bzw. für größere Teilbereiche viele formelle Planungen und informelle Pläne und Konzepte. Auf formeller Ebene sind insbesondere der Flächennutzungsplan, der die beabsichtigte Art der Bodennutzung in Grundzügen darstellt, und das Landschaftsprogramm als strategischer gesamtstädtischer Planungsansatz der Landschaftsplanung, zu berücksichtigen. Die bezirklichen Bereichsentwicklungsplanungen konkretisieren diese Aussagen für räumlich abgegrenzte Teilgebiete der Bezirke.

Zu den informellen sektoralen Planungen für die gesamte Stadt zählen unter anderem die Stadtentwicklungspläne, die Aussagen zu planerischen Maßnahmen und räumlichen / zeitlichen Prioritäten treffen. Beispielhaft zu erwähnen sind die Stadtentwicklungspläne, Verkehr, Klima, Zentren, Gewerbe und Wohnen.

Ebenso gilt es, weiteren übergreifenden/gesamtstädtischen thematischen Planungen, wie den Strategien Stadtlandschaft Berlin, dem Konzept der 20 Grünen Hauptwege, dem Wasserlagenentwicklungsplan, einem Lichtkonzept, Werbekonzept, sowie denkmalpflegerischen Belangen Rechnung zu tragen und archäologische Zeugnisse zu berücksichtigen.

Darüber hinaus sind umsetzungsorientierte Programme der Städtebauförderung, insbesondere die „Aktionsräume plus“, in denen vorrangig die sozialräumliche und städtebauliche Entwicklung verbessert werden soll, sowie die Gebiete des Stadtbbaus ein entscheidender Einflussfaktor der Entwicklung in den einzelnen Teilräumen.

Eine der wesentlichen Herausforderungen besteht darin, die Vielzahl der vorhandenen gesamtstädtischen Leitbilder, Strategien, Pläne, Programme und Konzepte kontinuierlich auf ihre Relevanz für die konkrete städtebauliche Entwicklung einzelner Teilräume und Adressen zu prüfen und zu vernetzen, damit ein städtebauliches Gesamtkonzept entsteht und einer sektoral oder räumlich isoliert wirkenden Herangehensweise begegnet werden kann. Gleichzeitig sind die Rückwirkungen auf die gesamtstädtischen Planungen zu berücksichtigen.

Ziel ist es dabei, in allen Teilräumen jeweils die übergeordneten Leitbilder so einzubinden, dass sie Identität stiftend für den Raum wirken. Umgekehrt leistet jeder Teilraum einen qualitativen Beitrag zur Gesamtstadt. Das ist Vernetzung und Einbindung der Einzelstandorte ins „System Stadt“.

Damit die vernetzte Arbeitsweise sichtbar und steuerbar wird, wird das Planwerk Innere Stadt im Arbeitsprozess mit diesen Plänen und Konzepten überlagert. In den folgenden Beispielen wird exemplarisch beschrieben, wie das erfolgen soll.

Damit der Handlungsbedarf aufgrund der sozialen Situation der Bewohner/innen sichtbar wird, erfolgt eine Überlagerung mit dem Status- und Dynamik-Index der Sozialen Stadtentwicklung. Durch die Abstimmung mit der Denkmalkarte wird deutlich, in welchen Gebieten wertvolle historische Gebäude und Gartenanlagen bei der Umsetzung des Planwerks Innere Stadt zu berücksichtigen sind. Welche Stadtgebiete besonders durch den Straßenverkehr belastet sind, wird durch eine Verknüpfung mit dem übergeordneten Straßennetz erkennbar. Eine Überlagerung des Planwerks Innere Stadt mit den Fördergebieten verdeutlicht das Maß an finanzieller Unterstützung und damit die Handlungsmöglichkeiten im Teilraum.

Aber auch die Prozesshaftigkeit von Stadtplanung soll nachvollziehbar sein. Dazu dient zum Beispiel die Überlagerung des Planwerks mit festgesetzten Bebauungsplänen und laufenden Bebauungsplanverfahren, die gleichzeitig die Funktion eines Monitoring des Umsetzungsstandes hat.

6. Darstellungssystematik des Planwerks Innere Stadt

6.1 Hauptplan (Anlage 1)

Mit dem neuen Charakter des Planwerks Innere Stadt als städtebaulich-räumliches integrierendes Planungsinstrument für die Entwicklung von Teilräumen und Adressen rückt der Arbeitsprozess stärker in den Vordergrund.

Aufgrund der konzeptionellen Neuorientierung gibt es keine flächendeckende städtebauliche bzw. baulich-räumliche Konzeption für den gesamten Bereich innerhalb des S-Bahn-Ringes. Dies würde der modifizierten themen- und ortsbezogenen Vorgehensweise des Planwerks Innere Stadt nicht entsprechen. Gleichwohl werden – in Abstimmung mit den jeweiligen Bezirken – auch außerhalb von Schwerpunkträumen Gebäudechiffren dargestellt. Der Darstellungsumfang der Planungen kann dabei je nach Bezirk variieren.

Gebäudechiffren und Baufelder

Im Hauptplan spiegelt sich der „Faktor Zeit“ grafisch wider. Bei den Gebäudechiffren wird eine Differenzierung in ‚Abgestimmte Planung‘ und ‚Vorschlag Planung‘ vorgenommen.

Als ‚abgestimmte Planungen‘ sind Planungen und baulich-räumliche Konzepte eingestuft, die aufgrund der jeweiligen Planungs- bzw. Projektstände in der Regel einen hohen Grad der Durcharbeitung und Qualifizierung aufweisen und eine zeitnahe Realisierung erwarten lassen. Sie beruhen auf festgesetzten (aktuellen) Bebauungsplänen oder sind Ergebnisse von aktuellen Gutachter- und Wettbewerbsverfahren, städtebaulichen Konzepten oder Rahmenplänen. Dieser Kategorie zugeordnet sind ebenso wichtige Vorhaben im unbeplanten Innenbereich, die ohne Bebauungsplan zugelassen wurden (§ 34 Baugesetzbuch), aber noch nicht realisiert sind. Alle genannten Planungen sollten bei Bebauungsplanverfahren im Rahmen der Abwägung berücksichtigt werden. Aufgrund des höheren Grades der

Durcharbeitung sind diese Projekte gegenüber den ‚vorgeschlagenen Planungen‘ grafisch hervorgehoben.

Als ‚Vorschlag Planung‘ eingestuft werden Planungen, bei denen Konzepte und Überlegungen für eine künftige Bebauungsstruktur vorliegen, bei denen jedoch aus unterschiedlichen Gründen noch von einer Modifikation im Zuge eines konkreten Planungsprozesses auszugehen ist. Dieses trifft beispielsweise für Teilbereiche der Luisenstadt zu, für die ein integriertes Stadtentwicklungskonzept erarbeitet wurde, jedoch Einvernehmen mit allen Beteiligten besteht, dass dieses im Sinne der dargestellten Prinzipien weiter zu konkretisieren ist. Zur Kategorie ‚Vorschlag Planung‘ gehören auch Gebiete, für die Masterpläne mit einer abstrahierten Struktur erarbeitet wurden. Um eine mögliche künftige städtebauliche Struktur zu visualisieren, werden auch hier Gebäudechiffren dargestellt, die im Zuge des konkreten Planungsprozesses im Rahmen der Abwägung unter Berücksichtigung der Leitbilder angepasst werden können.

Auch von Bezirken übermittelte Planungen, zu denen noch weitere Abstimmungen erforderlich sind, werden entsprechend dargestellt.

Planungen und Konzepte, die seit Längerem unverändert sind und aufgrund des Zeitablaufs einer Überprüfung bzw. Überarbeitung im Rahmen neuer städtebaulicher Konzepte oder Modifikationen im Zusammenhang mit einer konkreten planungsrechtlichen Sicherung bedürfen, werden ebenfalls in die Kategorie ‚Vorschlag Planung‘ eingestuft.

Die als ‚Vorschlag Planung‘ eingestuften Gebäudechiffren sollten bei Durchführung von Bebauungsplanverfahren in die Abwägung einfließen.

Nicht für alle Gebiete, die gesamtstädtisch bedeutend sind, liegen bereits baulich-räumlich ausdifferenzierte Konzepte vor. Dies betrifft beispielsweise die Tempelhofer Freiheit, aber auch Grundstücke an der oberen Stadtspreeweg. Hier werden die absehbare Erschließungsstruktur und die daraus ableitbaren ‚Baufelder‘ dargestellt. Damit wird verdeutlicht, dass eine Bebauung gewollt ist, die konkrete Ausprägung jedoch im Sinne des Planwerks Innere Stadt im Rahmen konkreter Planungsverfahren weiter modifiziert werden muss.

Sofern in Teilbereichen keine Darstellung von Gebäudechiffren bzw. Baufeldern erfolgt, kann daraus nicht geschlossen werden, dass hier keine Bebauung möglich oder gewollt ist. Vielmehr liegen für diese Bereiche keine bzw. keine abgestimmten Planungsvorschläge vor. Diese gilt es, bei Bedarf zu erarbeiten.

Grünflächen

Mit seinem reichen Bestand an öffentlichen Grünflächen bietet Berlin gegenüber anderen europäischen Metropolen ein sicht- und erlebbares Plus an Lebensqualität. Auch auf die prozessuale Stadtentwicklung nehmen öffentliche Parks, Gärten und andere Grünflächen großen Einfluss. Neu aufgenommen wurde daher eine Darstellung von geplanten öffentlichen Grünflächen wie dem Uferweg an der oberen Stadtspreeweg oder dem Tempelhofer Park. Aber auch Identität stiftende quartiersbezogene Grünflächen wie der im Rahmen des Stadtumbaus vorgesehene Stadtteilpark an der Siemensstraße in Moabit werden berücksichtigt.

Straßenumbau/-neubau

Wichtige Maßnahmen zum Straßenumbau bzw. zur Neugestaltung von Straßenräumen ergänzen auch weiterhin die städtebaulich-räumlichen Komponenten des Planwerks Innere Stadt. Während bei wichtigen Straßenverbindungen und Brücken, die in Anlehnung an historische Strukturen umgestaltet oder wieder hergestellt werden sollen, die Lage nur wenig Spielraum zulässt, ist die konkrete Lage von Straßen im Zusammenhang mit Baufeldern (z.B. Tempelhofer Freiheit) noch weitgehend offen. Dies spiegelt sich im helleren Farbton (grau) wider. Die dargestellte Breite von Straßen und Brücken ist dabei im Sinne einer Chiffre zu verstehen, mit der keine Aussage über verkehrliche Notwendigkeit dieser Dimension getroffen wird.

6.2 Differenzplan (Anlage 2)

Um die Entwicklungen seit 1999, aber auch die Veränderbarkeit des Planwerks aufzuzeigen, wurde ein Differenzplan erarbeitet. In ihm werden realisierte Projekte, aber auch veränderte Planungen dargestellt. Der Differenzplan dokumentiert damit die Entwicklung der vergangenen 11 Jahre in der Berliner Innenstadt. Aufgenommen in den Differenzplan wurden nicht nur bauliche Entwicklungen, sondern auch größere seit 1999 realisierte öffentliche Grünanlagen und Straßenräume. Aus dem Differenzplan geht hervor, dass eine Vielzahl von Projekten erfolgreich umgesetzt wurde, die das städtebauliche Erscheinungsbild Berlins nachhaltig geprägt haben. Gleichwohl gab es auch bedeutende Abweichungen vom Ursprung des Planwerks.

6.3 Städtebauliche Handlungsräume (Anlage 3)

Grundlegend für das Planwerk Innere Stadt ist die differenzierte Betrachtung von dynamischen Transformationsräumen (Schwerpunkträume) und Räumen mit weitergehendem Klärungsbedarf, auf die in Kapitel 4 ausführlich eingegangen wird. - Diese Räume sind in einem separaten Plan hervorgehoben.

Über diese Schwerpunkträume hinaus besteht für weitere Bereiche innerhalb des S-Bahn-Rings ein gesamtstädtisches Interesse. Dieses betrifft die Entwicklungsbereiche Hauptstadt und Rummelsburger Bucht sowie die Bebauungsplanverfahren, die aufgrund dringender Gesamtinteressen Berlins oder der außergewöhnlichen stadtpolitischen Bedeutung unter Federführung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung durchgeführt werden. Diese Handlungsräume sind im Beiplan „städtebauliche Handlungsräume“ nicht enthalten, da es sich um konkrete bereits umsetzungsorientierte Planungsinstrumente handelt, auch wenn an diesen Orten teilweise weitere städtebauliche Vertiefungen erforderlich sind.

7. Bisheriger Abstimmungsprozess

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2006 – 2011 wurde die Absicht bekundet, das Planwerk Innere Stadt weiterzuentwickeln, um die Innenstadt als Wohn- und Arbeitsort für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu bewahren und zu qualifizieren.

Wesentliche Grundlage des vorliegenden Planwerks Innere Stadt sind die Ergebnisse einer Vielzahl von unterschiedlichen dialogorientierten Prozessen. Abhängig von der konkreten Aufgabenstellung wurden Fach- und Stadtöffentlichkeit, Eigentümer, Investoren, Nutzer, Betroffene und Akteure in Politik und Verwaltung in den Prozess einbezogen.

Darüber hinaus wurden im Frühjahr 2009 und – nach einer Diskussions- und Überarbeitungsphase erneut im Frühjahr 2010 – die betroffenen Bezirke um Stellungnahme und Hinweise gebeten. Auch die Ergebnisse dieser Abstimmungsprozesse sind in das Planwerk Innere Stadt eingeflossen.

Der Ausschuss für Stadtentwicklung wurde durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in seiner 53. Sitzung am 21. September 2009 über die beabsichtigte Vorgehensweise bei der Weiterentwicklung des Planwerks Innere Stadt informiert.

Im Sommer/Herbst 2010 wurde im Zusammenhang mit verschiedenen Veranstaltungen zu aktuellen Themen der Stadtentwicklung die Öffentlichkeit durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung allgemein über die beabsichtigte Weiterentwicklung des Planwerks Innere Stadt informiert. Parallel fand eine Erörterung mit Vertreter/innen verschiedener Berufsverbände statt.

8. Weitere Vorgehensweise

Der vorliegende Bericht stellt den aktuellen Stand der Aktualisierung und Diskussion dar und dient gleichzeitig als Grundlage für die weitere Fortschreibung. Die jeweilige Vorgehensweise ist dabei abhängig von der konkreten Aufgabenstellung. Wie bisher werden dabei sowohl öffentliche Diskussionen, Wettbewerbs- und Gutachterverfahren sowie andere kooperative Verfahren infrage kommen.

Das Planwerk Innere Stadt wird weiterhin auf Grundlage der Ergebnisse von Planungsprozessen – insbesondere in den Schwerpunkträumen – kontinuierlich fortgeschrieben. Dem Senat und dem Abgeordnetenhaus von Berlin wird künftig in einem Abstand von zwei bis drei Jahren über den Stand der Fortschreibung berichtet.

Kostenauswirkungen auf Privathaushalte und / oder Wirtschaftsunternehmen

Das Planwerk Innere Stadt verursacht weder für Wirtschaftsunternehmen noch für Privathaushalte Kosten. Aufgrund der beabsichtigten prozesshaften Herangehensweise können auf freiwilliger Basis Kosten für Wirtschaftsunternehmen für die Durchführung von kooperativen Verfahren, Wettbewerben oder anderen Abstimmungsverfahren entstehen. Im Ergebnis wird durch diese Vorgehensweise die städtebauliche Qualität erhöht, wovon mittelbar wiederum die Wirtschaftsunternehmen und Privathaushalte und damit auch die Finanzkraft des Landes Berlin profitieren.

Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg

Das Planwerk Innere Stadt berücksichtigt die Inhalte der durch die Gemeinsame Landesplanung abgestimmten Rahmenseetzungen. Direkte Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit dem Land Brandenburg sind mit dem Planwerk Innere Stadt nicht verbunden.

Auswirkungen auf den Haushaltsplan und die Finanzplanung

Die Weiterentwicklung des Planwerks Innere Stadt hat keine Auswirkungen auf die Personalwirtschaft. Die beabsichtigte kontinuierliche Fortschreibung erfolgt durch das bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung vorhandene Personal. Die Finanzierung der Aktualisierung des Internet-Auftritts, einer Ausstellung und ggf. weiterer Öffentlichkeitsarbeit zum Planwerk Innere Stadt erfolgt im Rahmen der bei Kapitel 1220, Titel 54007 veranschlagten Ausgaben.

Berlin, den 11. Januar 2011

Der Senat von Berlin

Wowereit

.....

Regierender Bürgermeister

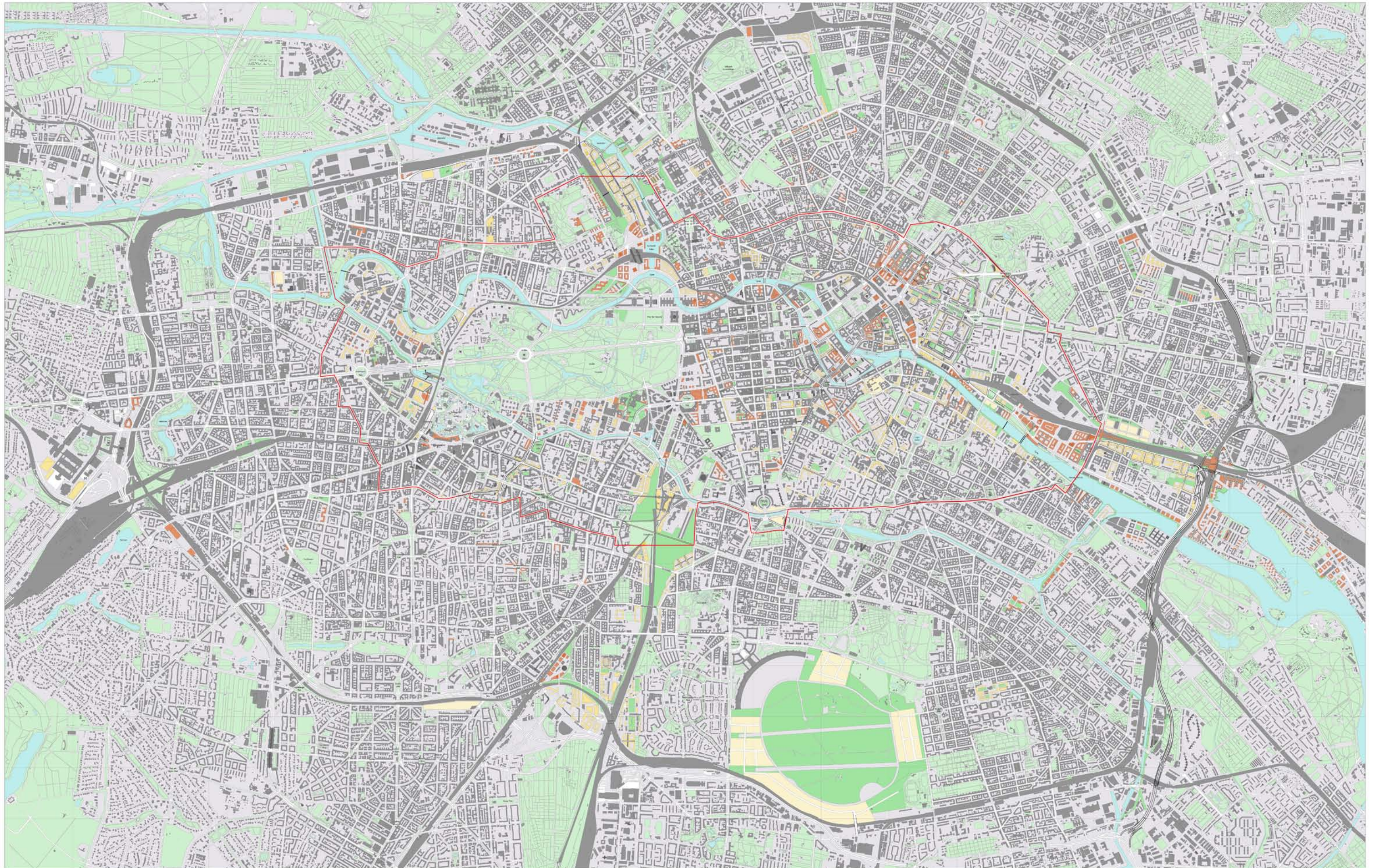
Wolf

.....

Senator

für die

Senatorin für Stadtentwicklung



PLANWERK INNERE STADT



Berlin Planen
Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung

Planwerk Innenstadt /
Planwerk Innere Stadt
Differenzplan 1999 / 2010
Stand 10. November 2010

- Bestand, seit 1999 realisiert / im Bau
- Bestand, unverändert seit 1999
- Planung, nach 1999 aktualisiert
- geplante Baufläche, nach 1999 aktualisiert
- Planung, unverändert seit 1999
- Vorschlag Planwerk, nach 1999 entfallen
- Park, Grünanlagen und Stadtpark,
seit 1999 realisiert / im Bau
- Park, Grünanlagen und Stadtpark,
unverändert seit 1999 / in Planung
- Stadtbauwerk, realisiert
- Wiederherstellung historischer Achsen
- Stadtbauwerk, Neugestaltung

Multicolor Original 1:10.000

